

Star der Westberliner Philosophie

Von Ursula Stegelmann

Hans-Joachim Lieber war sowohl in der Gründungsphase der Universität, als auch in den späteren Jahren, für deren Entwicklung von großer Bedeutung. Geboren wurde Lieber 1923 in Trachenberg (Schlesien), dem heutigen polnischen Żmigród, als Sohn eines preußischen Zollbeamten. Seine Mutter kam aus Oberschlesien und war polnischer Herkunft. 1932 zogen seine Eltern aus dem Grenzort in den bürgerlichen Teil von Berlin-Kreuzberg.

Lieber wurde während des Dritten Reiches zum Sozialwissenschaftler ausgebildet. Nach seinem Soziologiestudium an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin – der heutigen Humboldt-Universität – promovierte er noch im März 1945 an dieser Universität im Fach Philosophie bei Eduard Spranger und Nicolai Hartmann mit dem Thema „Die physische Struktur. Untersuchungen zum Begriff einer Struktur des Seelenlebens bei Dilthey“. Daran schloss sich seine Assistentenzeit am Pädagogischen Seminar und von 1945 bis 1948 am Philosophischen Seminar der Universität an. Im Herbst 1948 wechselte er an das Philosophische Seminar der Freien Universität. Lieber legte seine Habilitationsschrift „Wissen und Gesellschaft. Die Probleme der Wissenssoziologie“ der Philosophischen Fakultät der Freien Universität vor und erlangte die Lehrerlaubnis für Philosophie und Soziologie.

Als Mitglied im Gründungsausschuss der Freien Universität war er an der Findung des ersten Rektors der neuen Hochschule, Professor Friedrich Meinecke, maßgeblich beteiligt. Von 1955 bis 1972 lehrte er als Professor für Philosophie und Soziologie an der Freien Universität. Er beschäftigte sich mit der Geschichtsphilosophie Hegels, der deutschen Lebensphilosophie, der Wissenssoziologie, der Ideologietheorie und -kritik, alles Gebiete, die thematisch in der Nähe zu Marx und dem Historischen Materialismus liegen. Zusammen mit Otto Stammer war er einer der Hauptvertreter der westdeutschen Nachkriegssoziologie. In den Jahren vor der Studentenrevolte galt er gar als „Star“ der Westberliner Philosophie.

1961 übernahm er das Amt des Dekans der Philosophischen Fakultät und wurde 1965 zum Rektor der Freien Universität gewählt. Anfänglich sympathisierte er mit der studentischen Bewegung und galt als Ziehvater der Linken. Zu diesem Ruf trug

wesentlich die editorische Neubearbeitung der Marx'schen Frühschriften bei.

Die gesellschaftliche Zeitenwende sollte für Lieber zu einer Lebenswende werden. Er trat nach Auseinandersetzungen, in deren Zentrum Fragen des Selbstverständnisses der Hochschule standen („Berliner Modell“), nicht zur Wiederwahl an und verließ die Universität 1972. Das im deutschen Hochschulrecht einzigartige „Berliner Modell“ garantierte ein weitgehendes Mitsprache- und Mitbestimmungsrecht für die Studierenden und den akademischen Mittelbau.

Das hochschulpolitische Engagement des liberalen Hans-Joachim Lieber hat die Identität der Freien Universität maßgeblich mit beeinflusst. Diese Lebensleistung gilt es anzuerkennen.

Die Autorin ist Mitglied des Akademischen Senats der Freien Universität Berlin.